

# DIE FRAU, DIE LÖSUNGEN ERFINDET

**TIAN MANSHA ÜBER FRAUEN- UND MÄNNERROLLEN –  
IM CHINESISCHEN MUSIKTHEATER UND IM WIRKLICHEN LEBEN**



**Tian Mansha ist eine herausragende Darstellerin des klassischen chinesischen Musiktheaters Xiqu, bei uns verkürzt als »Peking-Oper« bezeichnet – die in Wahrheit nur eine der 200 lokalen Varianten des Xiqu ist. Als Regisseurin, Produzentin, Professorin, Präsidentin des Xiqu-Instituts der Shanghai Theaterakademie ist sie Bewahrerin dieser Kunst-Tradition und zugleich große Erneuerin. In China ist sie ein Star. Wir treffen Tian Mansha an der Universität Gießen, wo sie im Wintersemester 2010/11 am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft die Gastprofessur für außereuropäisches Theater übernommen hat. Bei der Einführung in die komplexe Kunst des Xiqu ist sie auch auf den legendären Darsteller der Peking-Oper Mei Lanfang (1894–1961) zu sprechen gekommen, der nur Frauenrollen spielte.**

**Sabine Heymann:** *Du hast gestern von Mei Lanfang gesprochen. Weißt du, dass zur Shakespeare-Zeit auch in England die Frauenrollen ausschließlich von Männern gespielt wurden, selbst die »Hosenrollen«? Wie haben sich in China die Frauen die Bühne erobert?*

**Tian Mansha:** Die Tatsache, dass die Männer Frauenrollen spielten, lag natürlich an den gesellschaftlichen Bedingungen. Frauen durften einfach nicht auf die Bühne. Bereits zu Mei Lanfangs Zeit gab es aber eine Schauspielerin, Meng Xiaodong, die mit ihm zusammenarbeitete und Männerrollen spielte, alte Männer.

*War das ein Skandal, dass da eine Frau auf der Bühne stand?* Sie hat natürlich sehr viel Aufmerksamkeit bekommen. Wir haben jetzt auch eine Schauspielerin, Pei Yanling, die in vielen Gattungen des Xiqu die Kampfrollen von Männern spielt. Bei solchen mit Frauen besetzten Männerrollen hat man das Gefühl, es stünden wirkliche Männer auf der Bühne. Physisch.

*Und bei Mei Lanfang umgekehrt hatte man doch das Gefühl, dass da eine echte Frau auf der Bühne steht, weil er diese Rollen so hinreißend spielte ...*

Das Interessante war, dass er als Mann in die Bühnenrolle als Frau hineinschlüpfte und ihr durch diese Gender-Konstellation besondere Aspekte abgewinnen konnte.

*Inzwischen haben sich im Xiqu die Frauen aber die Bühne erobert. War das ein revolutionärer Prozess oder ist das allmählich gekommen?*

Ganz allmählich. Heute ist ein Mann, der Frauenrollen spielt, eher die Ausnahme. Normalerweise spielt ein Mann einen Mann und eine Frau eine Frau. Wir sind da aber sehr frei, in beide Richtungen. Es kommt nur darauf an, ob er oder sie die Rolle von den körperlichen Bedingungen her gut spielt.

*Werden solche Cross-Gender-Besetzungen auch dramaturgisch genutzt?*

Eine Figur »gegen die Rolle« zu besetzen, kommt in China eher im Unterhaltungstheater vor. In meinem Theater besetze ich die Rollen so, dass die Akteure am besten ausfüllen, was ich herausarbeiten will.

*Du hast als Schauspielerin und Regisseurin wunderbare Frauenfiguren erfunden: das freche Frauenzimmer Deng Yaogu in »Ripples in the still water«, die anrührende Putzfrau in »Der Seufzer«, der beim Geräusch des Wassertropfens die Erinnerung an ihre große, durch die Kulturrevolution zerstörte Bühnenvergangenheit wiederkehrt. Und als Lady Macbeth mal eine böse, abgründige Figur ... Deng Yaogu tut übrigens auch alles, was sie will. Sie ist frech, sie zieht die Männer an den Strippen. Es geht nicht so sehr darum, die Strippen zu ziehen. Sie versucht, ihr eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen, nicht beeinflusst oder kontrolliert von der Gesellschaft oder der Mutter oder sonst jemandem. Am Ende kann sie zwar ein Stück ihres Schicksals selbst kontrollieren, ist aber doch sehr abhängig von der Gesellschaft. Das ist der Widerspruch, dem jeder Mensch ausgesetzt ist. Ich versuche ja auch, mein eigenes Schicksal zu beherrschen, befinde mich aber immer in einem bestimmten gesellschaftlichen Kontext. Ich würde gern als freie Künstlerin arbeiten, das geht aber nicht, weil ich an der Shanghai Theatre Academy bin. Jeder Mensch hat einen Teil, den er aktiv bestimmen kann, und dann gibt es diesen passiven Teil.*

*Ich glaube, dieser Zug an Deng Yaogu ist dir sehr sympathisch?!* Ja, ja. Es gibt da auch eine Parallele zur Entstehungsgeschichte des Stückes. Ich habe von Anfang an versucht, das Schicksal dieses Stückes zu beherrschen. Ich habe in den Neunzigerjahren den Roman gelesen, war begeistert und habe die Dramatikerin Xu Fen gebeten, nach meinen künstlerischen Vorgaben ein Stück für mich zu schreiben. Das hat sie getan. Als es fertig war, hatte die Chuanju-Schule in Sichuan aber leider kein Geld, es aufzuführen. Das war so eine Situation, in der das Schicksal einen beherrscht. Da habe ich Geld aus der eigenen Tasche genommen und die Aufführungsrechte gekauft. In China ein aufsehenerregender Fall, das erste Mal, dass ein Xiqu-Schauspieler die Rechte an einem Stück gekauft hat. Das war 1995. Dadurch bin ich in China auf einen Schlag sehr bekannt geworden. Zu der Zeit spielten die Schauspieler eher eine passive Rolle. Statt darauf zu warten, dass ich von jemandem »besetzt« werde, habe ich gedacht: Was kann ich? Was will ich spielen? Und habe entschieden.

*Das war die Sichuan-Fassung des Stückes, in der du selbst die Rolle der Deng Yaogu gespielt hast?*

Ja. Nach dem Kauf der Rechte hatte ich kein Geld mehr zur Finanzierung der Inszenierung und habe überall nach Finanzierungen gesucht. Als das Stück endlich aufgeführt wurde, hat es gleich einen sehr hochkarätigen Preis vom Kulturministe-

rium bekommen, auch ich selbst wurde für meine Rolle ausgezeichnet. Die Kritik bezeichnete die Inszenierung als bahnbrechend. Danach war ich in ganz China berühmt und wurde aus Sichuan nach Shanghai an die Theaterakademie berufen. Diese Chuanju-Fassung von 1996 hat für das chinesische Xiqu große Folgen gehabt. Ein paar Jahre später wurde ich vom Kulturministerium Shanghai aufgefordert, aus dem Stück eine Peking-Oper-Fassung zu erarbeiten.

*Abgesehen von der aufsehenerregenden Tatsache, dass erstmals eine Schauspielerin die Rechte kauft: Was war die Sensation, was für einen Wendepunkt hast du da markiert, der dich in ganz China berühmt gemacht hat?*

Theaterhistorisch ist »Riples« ein typisches Avantgardestück. Das lag vor allem daran, dass die Dramatikerin die traditionelle, strenge Szenen-Struktur aufgebrochen hat, in die eine Geschichte hineingepasst wurde. Das Stück folgt nicht dem vorgeschriebenen Schema, sondern dem Handlungsverlauf. Es hat den Schauspielern erstmals die Möglichkeit gegeben, ihren Figuren einen Charakter zu geben.

*Ist Deng Yaogu mit ihrem Versuch, das Leben mit Intelligenz und Witz aktiv zu meistern, eine für das chinesische Musiktheater typische Figur?*

Den Typus gab es auch schon in anderen Stücken. Er wird hier aber anders herausgebracht. Traditionell sind die Frauen passiv. Wenn sie Liebeskummer haben, weil z. B. die Heirat von den Eltern bestimmt worden ist, sind sie unzufrieden und sagen das auch. Statt aber zu kämpfen, fügen sie sich in ihr Schicksal oder verüben Selbstmord. Allenfalls versuchen sie, abzuhauen. Bei Deng Yaogu ist es anders, sie tut sich dann eben mit dem Cousin ihres Mannes zusammen.

*Eine Frau, die Lösungen erfindet!*

Ja. Viele haben gesagt: Mansha ist genauso wie Deng Yaofu. Weil sie ihr Schicksal in die Hand nimmt! Das ist etwas, was ich immer gedacht habe, mich aber nie getraut hätte zu sagen.

*Die Dramatikerin der »Riples« war Xu Fen, eine Frau, die erste weibliche Dramatikerin in der Geschichte der Sichuan Oper.*

*Gibt es im Bereich des chinesischen Musiktheaters viele bedeutende Dramatikerinnen und Regisseurinnen?*

Seit den Achtzigerjahren gibt es immer mehr. Aus Schauspielerinnen werden manchmal Regisseurinnen. Insgesamt gibt es aber doch mehr männliche Regisseure.

*Wenn man bei Google die beiden Begriffe »Frau« und »China« eingibt, dann erscheinen jede Menge Meldungen von der Art: 77% aller Chinesinnen bestimmen in der Familie, wo es lang geht, chinesische Frauen lassen sich von den Männern das Geld abgeben und teilen ihnen nur ein Taschengeld zu. Ist das so?*

Bei mir nicht. Aber das ist normal. Insbesondere in Shanghai, aber ein bisschen in ganz China, sind die Frauen so etwas wie Kaiserinnen in der Familie.

*War das schon immer so oder hat das mit der Gleichberechtigung zu tun?*

Traditionell haben die Männer die Macht außerhalb der Familie und die Frauen innerhalb der Familie. Der Mann kümmert sich um den Lebensunterhalt, die Frau um Familie und Kinder. Das Geld wird daher in der Familie von den Frauen verwaltet.

*Aber die chinesischen Frauen gehen doch auch arbeiten. Und sind sehr erfolgreich dabei. Ist diese alte Rollenverteilung überhaupt noch aufrechtzuerhalten?*

Der Widerspruch ist, dass es offiziell die Gleichberechtigung gibt, die Frauen aber die Männer trotzdem nach ihrem Status und damit auch nach dem Geld bewerten. Zum Beispiel ist die Voraussetzung für die Einwilligung einer Frau zur Heirat, dass der Mann eine Wohnung haben muss. Dabei stellt sie sich praktisch selbst in die zweite Reihe.

*Durch die Ein-Kind-Politik gibt es in China offenbar einen eklatanten Frauenmangel. Es soll Millionen mehr Männer als Frauen geben.*

Subjektiv habe ich den Eindruck, es gibt viel mehr Frauen als Männer ... Statistisch mag es ja mehr Männer geben als Frauen, in meinem Umfeld gibt es aber jede Menge noch unverheirateter Frauen.

*Es ist doch klar, dass ein Mann, wenn er heiraten will und es nur wenige Frauen zum Heiraten gibt, sich gewaltig ins Zeug legen muss. Er muss »etwas bieten«.*

Ja, da ist nicht viel übrig von der Gleichberechtigung. Es geht nach dem Darwin-Prinzip: Nur die Starken werden überleben.



**Sabine Heymann** ist Kulturjournalistin und Übersetzerin. Gerade ist beim C. H. Beck Verlag ihre Übersetzung von Corrado Augias' »Die Geheimnisse des Vatikan« aus dem Italienischen erschienen. Im Dezember 2009 publizierte Theater heute unter dem Titel »Look to the money! – aber nicht nur« ihre »Theaterreise in die asiatische Boomtown« Shanghai. Seit 2001 ist sie Geschäftsführerin des Zentrums für Medien und Interaktivität (ZMI) der Universität Gießen.



**TIAN MANSHA** bewahrt die Tradition des Xiqu. In China ist sie ein Star



Als Schauspielerin und Regisseurin hat Tian Mansha wunderbare Frauenfiguren erfunden